

~~Lk 775~~

Nekr R 0017



Zur Erinnerung

an

Herrn

H. Raillard-Nidecker

geb. den 16. Februar 1821,

gest. den 1. September 1889.





Personalien

von

Herrn August Raillard-Widecker.

Der theure Heimgegangene Johann August Raillard-Widecker, der nach Gottes heiligem, aber unerforschlichem Willen so erschütternd schnell dem Kreis seiner Familie und seiner Wirksamkeit entrißen wurde, ist geboren in Basel den 16. Februar 1821. — Von seinen Eltern Herrn Peter Raillard und Frau Elisabeth geb. Brenner genoß er eine liebevolle, auf wahre Frömmigkeit gegründete Erziehung. Als treue und eifrige Mitglieder der hiesigen Brüder-Societät stellten sie ihren Sohn schon frühe unter den Einfluß dieser Gemeinschaft und ließen ihn auch die damals noch bestehende Societätsschule besuchen. Seine weitere Ausbildung erhielt er in dem Knabeninstitut der Brüdergemeine in Königsfeld. Nach fast dreijährigem Aufenthalt daselbst verbrachte er zur Erlernung der franzö-

fischen Sprache noch einige Monate in einer Pension in Neuveville. — Nach seiner Rückkehr in's Elternhaus, wo er sich mit seiner ihm sehr nahe stehenden Schwester so recht wohl und glücklich fühlte, trat er bei Herrn Kaufmann Barth in die Lehre. Gleichzeitig besuchte er den Konfirmationsunterricht, und wenn er auch hier keine besonders tiefgehenden religiösen Eindrücke empfing, so wurde doch die Grundlage zur Erkenntniß seines Sündenverderbens und zu einem kindlichen Glauben an die erlösende Gnade in Christo Jesu in ihn gelegt.

Nach der Erneuerung und Bestätigung seines Taufbundes durch die Konfirmation trat er in das Geschäft seines Vaters und mußte in der damals noch in kleinem Umfang betriebenen Gerberei tüchtig überall Hand anlegen. Oft begann seine Arbeit im Sommer mit Tagesanbruch und wurde erst mit der anbrechenden Nacht beendet. Dieser unermüdlische Arbeitszeifer, wozu er in früher Jugend angehalten wurde, war bis an sein Ende eine seiner hervorragenden Eigenschaften. Auf diesen Fleiß, verbunden mit großer Treue, hat auch der Herr seinen Segen gelegt, welcher sich in dem bedeutenden Aufschwung, den das Geschäft später unter seiner Leitung nahm, deutlich bekundete. Sein vor 9 Jahren fast ebenso plötzlich aus diesem Leben abgerufener Associé Albert Schäfer war freilich hiebei eine ganz wesentliche

Mithülfe. Nach dessen Tode wurde dieselbe durch den Bruder des verstorbenen Neffen und den Sohn des nun Heimgegangenen ersetzt. — Im Jahre 1845 verhehlchte er sich mit Jungfrau Charlotte Stähelin, in welcher ihm eine treue, in inniger Liebe und im gleichen Glauben mit ihm verbundene Gattin geschenkt wurde. Drei Töchter und ein Sohn wurden ihm in dieser Ehe geboren, wovon die älteste Tochter vor 13 Jahren zu seinem großen Schmerz ihm in die ewige Heimath vorangegangen ist. Auch seine Gattin, die ihm sein Leben so freundlich verschönerte, durfte er nicht so lange bei sich haben, wie er es sehnlichst gewünscht hätte; denn nach 25jähriger glücklicher Ehe wurde sie nach ganz kurzer Krankheit von seiner Seite genommen. Diese schweren Erfahrungen, auch die Heimgänge seiner Eltern, sowie verschiedene ernste Krankheiten, die ihn befielen, verfehlten nicht, tiefgehende Eindrücke bei ihm zu hinterlassen und waren wichtige Denksteine auf seinem Lebensweg. Bei diesen Heimsuchungen waren ihm seine in herzlicher Liebe mit ihm verbundenen Freunde vielfach zum Trost und zur Stärkung. Als aber seine jüngste Tochter, die nach dem Tod seiner Gattin noch allein bei ihm war, wenige Monate nachher ihren eigenen Hausstand gründete, fühlte er sich oft recht einsam und entschloß sich deßhalb nach ernster Ueberlegung vor und

mit seinem Gott, sich wieder zu verehelichen. Im Jahre 1874 führte ihm denn auch der Herr in Jungfrau Maria Angelika Nidecker eine zweite Lebensgefährtin zu, mit welcher er sich bald ebenso innig verbunden fühlte wie mit seiner ersten Gattin; denn sie theilte mit ihm Freud und Leid in gleich herzlicher Weise und schloß alle Kinder und Großkinder von Anfang an in ihr liebewarmes Herz. Für sie, die tiefbetrübte Wittve ist darum auch der Verlust des so plötzlich aus unsrer Mitte Genommenen der allerschwerste, wenngleich auch seine Kinder und Großkinder die Lücke, die er hinterläßt, nicht weniger tief empfinden werden.

Dem lieben Heimgegangenen war es vermöge seiner natürlichen Anlagen und wohl auch seines fröhlichen Gemüthes und kindlichen Glaubens an seinen Heiland vergönnt, vieler Herzen oft schon nach ganz kurzer Bekanntschaft für sich zu gewinnen; außerdem war ihm, obwohl er nach unsern heutigen Begriffen eine sehr mangelhafte Ausbildung erhalten hatte, ein klarer Verstand und ein ruhiges, nüchternes Urtheil in vielen Dingen geschenkt. Diesen Eigenschaften ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in vielfache öffentliche Aemter und Stellungen berief. Von diesen allen war ihm das Strafgericht, welchem er während ca. 25 Jahren angehörte,

das liebste und wichtigste. Seiner verantwortlichen Stellung in Kirchenrath und Synode, welche er ebenfalls eine längere Reihe von Jahren einnahm, war er sich deßhalb nicht weniger bewußt, aber gerade hier empfand er vielfach, wie er dieß öfter bezeugte, seine Unzulänglichkeit. Nur sein Pflichtgefühl ließ es ihm nicht zu, die auf ihn gefallenen Wahlen abzulehnen. Dem Parteigetrieb auf politischem Gebiet war er abhold, weil er überall den Frieden liebte. So hat er sich auch als Mitglied des Großen Rathes niemals irgendwie hervorgethan, was ihm schon seine natürliche Bescheidenheit nicht leicht zugelassen haben würde. — Ganz besondere Freude hatte der liebe Entschlafene, namentlich in jüngern Jahren, an der Musik, und gern erinnerte er sich der vielen schönen Stunden, die er dieser herrlichen Kunst zu verdanken hatte. Es war ihm auch selbst eine helle, klangvolle Tenorstimme verliehen, womit er sich und Andern manche Freude bereitete, und oft hat er es ausgesprochen, daß die Musik die edelste Kunst sei, weil sie in den Himmel hineinreiche.

Nicht geringer war von früher Jugend an bis in's Alter des lieben Heimgegangenen Freude an den herrlichen Werken der Schöpfung, wie sie uns in unserm schönen Schweizerland so mannigfach vor Augen gestellt

werden. Da ihn kein körperliches Gebrechen daran hinderte, so war es ihm öfters vergönnt, so recht in das Herz unsrer Alpenwelt einzudringen und sich an deren verborgensten Schönheiten zu erquicken. Diese seine Neigung veranlaßte ihn auch, sich bei der Gründung des Schweizerischen Alpenclubs in Basel zu betheiligen und bis in sein Alter ein eifriges Mitglied dieses Vereins zu bleiben, obwohl er sonst kein Freund des Vereinslebens war, weil dasselbe gar leicht das Familienleben schädige. Er verbrachte deßhalb auch besonders im letzten Jahrzehnt seines Lebens die Abendstunden weitaus am liebsten im engern und engsten Kreis seiner Familie. Noch die letzten Tage seines Lebens durfte er mit seiner Gattin und seiner jüngsten Tochter in der Nähe seiner lieben Berge am Wallenstadter-See verbringen und, von der prächtigsten Herbstsonne begünstigt, mit dankerfühltem Herzen manche Freude genießen. Sonntags den 1. September beabsichtigte er noch einen kleinen Ausflug nach Amden zu unternehmen; er verließ jedoch bald die dorthin führende Straße und ging auf einem schmalen, aber viel benützten Fußweg, der manche prächtige Ausblicke bietet, weiter, bis er wahrscheinlich in Folge eines Schwindelanfalls an einer etwas abschüssigen Stelle ausglitt und über eine hohe Felswand herunterstürzte. Nach ärztlichem

Befund muß dieser jähe Sturz seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt haben. Eine unbeschreibliche Angst erfaßte seine Angehörigen, als der theure Gatte und Vater zur festgesetzten Stunde und bis in die Nacht hinein nicht zurückkehrte, als auch die noch am späten Abend unternommenen Nachforschungen erfolglos blieben. Nächst unserm Herrn und Gott haben wir es den unermüdlischen Bemühungen des lieben Herrn Ingenieur Simon, dessen aufopfernde, liebevollste Fürsorge wir zeitlebens nicht vergessen werden, zu verdanken, daß die entsetzliche Ungewißheit von uns genommen wurde.

Der Herr über Leben und Tod hat dieser irdischen Wallfahrt, welche 68 Jahre, 6 Monate und 16 Tage dauerte, ein erschütternd rasches Ziel gesteckt, aber wir dürfen die feste Zuversicht haben, daß der liebe Entschlafene im kindlichen Glauben an seinen Heiland selig heimgenhen durfte. Es war uns, den nun so schwer geprüften Hinterlassenen, sowie manchen Freunden und Bekannten in dem selig Vollendeten so viel gegeben, und darum ist uns nun mit ihm auch so viel genommen worden. Aber der Herr schenkt es uns, aus tiefbewegtem Herzen sprechen zu können:

Gott Dein Weg ist heilig und Dein Name sei gelobt in Ewigkeit.



Leichenrede

von

Herrn Pfarrer Eml. Preiswerk

gehalten den 5. September 1889

in der

St. Theodorskirche.

Text: Gedenke an den Herrn in allen deinen Wegen,
so wird Er dich führen. Sprüche Sal. 3, 16.

Geliebte Trauernde!

Wie tief sind wir alle bewegt, betrübt und erschüttert worden, als die Kunde von dem plötzlichen Unglück uns traf, das den von allen geachteten und von vielen herzlich geliebten Mann so unerwartet in einem Augenblick in die andere Welt hinübrückte! Je zahlreicher die Bande der Liebe und der Freundschaft sind, die einen treuen, wohlmeinenden, verständigen,

überall brauchbaren Mann mit dem Familien-, Staats- und kirchlichen Leben verbunden haben, um so viel tiefer geht eine Erschütterung durch die Herzen und mit der Erschütterung die Frage: „Warum mußte das geschehen?“ Da ist nun wohl das Erste, daß wir die Hand auf den Mund legen müssen vor dem verborgenen Gott, der aber doch der Gott Israels, der Heiland ist, und daß wir uns zunächst blindlings halten an das Wort: „Gott, Dein Weg ist heilig.“ Aber eben weil Gottes Weg heilig ist, so ist er auch zur Heiligung führend und jeder nachdenkende Christenmensch muß sich die Frage stellen: Was sagt der Rückblick auf's Leben und Sterben des lieben Entschlafenen uns?

Und so möchten wir unter dem gnädigen Beistand von Oben in dieser Stunde zuerst davon reden, was wir aus dem Totaleindruck des Lebens des theuren Heimgegangenen und dann was wir aus seinem Sterben zu unsrer Besserung lernen können. Die Antwort auf Beides möchten wir aus dem Worte lernen: „Gedenke an den Herrn in allen deinen Wegen, so wird Er Dich recht führen.“

Aus dem Leben des Verewigten möchte ich nur einen Eindruck hervorheben, den ein jeder Beobachter seines häuslichen und öffentlichen Lebens von ihm im

Herzen behalten mußte. Er war in seiner ruhigen, sichten, verständigen Weise ein Mann des Friedens. Der große Gott braucht in seinem Reiche ja allerlei Werkzeuge, und auch die, welche in ruhiger, fleißiger Pflichterfüllung durch den Wandel mehr als durch öffentliche Reden ihren stillen Einfluß zum Guten geübt haben, sind wahrlich nicht vergeblich auf Erden gewesen. Es thut den Herzen wohl, wo man mit solch einem Manne, vielleicht sogar nur vorübergehend, zusammen trifft und man wird für's Gute, das solche friedfertige Leute vertreten, günstiger gestimmt. Auch das Häusliche und Familienleben ist ein gesegnetes und zum gemeinen Wohl der Vaterstadt und der Kirchengemeinde kommt im Stillen manches Gute eher zu Stande.

Dieser Friedensgeist muß aber noch eine tiefere Quelle, ja einen ewigen Grund haben, welchen Gott allein ganz kennt, wo der kindlich gläubige Christ in der Gnade Gottes durch Christum seinen Trost findet, wo der Friede des Herzens nicht auf religiöser Gleichgiltigkeit ruht, sondern wo in höherm oder niedrigerem Grade — auf den verschiedenen Wegen wir an den Herrn gedenken und auf Ihn vertrauen.

Wir sind durchaus nicht dazu berufen, uns ein Urtheil zu bilden, und wenn daselbe auch ein noch so lobendes wäre — über den Grad der Gottesgemein-

schaft anderer, oder über das Mehr oder Weniger ihres an den Herrn Denkens auf allen ihren Wegen. Wir wollen vielmehr einfach diese Mahnung unseres Textes für uns befolgen und zwar je länger je mehr in vollkommenerem Maße.

Oder ist es denn so sehr schwer, an den Herrn zu gedenken auf unsern täglichen Wegen? Oder ist es so schwer — wie der unserm Text vorangehende Spruch uns zuruft: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen“ — allein auf den Herrn zu vertrauen und nicht auf unsere eigene Kraft, sondern auf Ihn, auf Seine Hilfe und Gnade uns verlassen in jedem wichtigen Schritt, auf allen unsern Wegen. Man muß dabei allerdings innerlich immer auf's Neue dem Herrn sich zuwenden, aber dann dürfen wir auch etwas davon erfahren: Er wird uns recht führen. Das ist's, was wir aus dieser Leichenfeier wollen suchen im Herzen zu behalten bei der Erinnerung an das Leben des Heimgegangenen.

Aber nun erhebt sich erst die Einwendung: Gibt es nicht doch auch Fälle, wo die Verheißung „so wird Er dich recht führen“ nicht immer so deutlich scheint in Erfüllung zu gehen? Ja, Geliebte, auch der Trauerfall, der uns hier versammelt, hat etwas an sich, was die Frage erweckt: „Warum mußte es mit dem lieben

Mann zuletzt durch solchen jähen Tod hindurch gehen?“ Und wir können darauf keine andere Antwort geben, als was Jesus einmal dem Petrus sagte: „Was ich jetzt thue, das weißt Du noch nicht, Du wirst es aber hernach, jedenfalls einmal in der Ewigkeit, erfahren.“ Wir können uns kein Urtheil erlauben über das Maß, in welcher ein lieber Mitchrist die Bedingung erfüllt hat: „Gedenke an den Herrn in allen deinen Wegen.“ Wir können aber noch weniger dem großen, allweisen Gott vorschreiben, welche Führung Er für jeden Einzelnen als die für ihn passendste bestimmen soll, einen jähen, plötzlichen Tod, wo einer in einer Minute gesund und todt ist, oder vielleicht ein langes Schmerzenslager. Wir wissen nur eins: daß Gott die Liebe ist und sein Weg heilig und zur Heiligung führend. Hingegen nur um so ernstlicher fragen wir uns: Was lernen wir für uns selbst zu unsrer Besserung aus dem unerwartet schnellen Hinschied des theuren Freundes? Da prägen sich denn die Liederverse mit überwältigender Kraft auf's neue unsern Herzen ein.

Wer weiß wie nahe mir mein Ende
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach, wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnoth!
Alein Gott, ich bitt durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut.

Es kann vor Nacht leicht anders werden,
Als es am frühen Morgen war;
Denn weil ich leb auf dieser Erden
Leb' ich in steter Toddsgefahr.
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut
Mach's nur mit meinem Ende gut.

Darum wird das, was wir schon aus dem wohlthuedenden Lebensbild des lieben Entschlafenen gelernt haben, das gläubige Gedenken an Gott auf allen unsern Wegen, nur noch um so mehr in eigenthümlich verstärkter Kraft uns eingepägt, durch seinen plötzlichen Abruf aus diesem Leibesleben. Denn auf allen unsern Wegen müssen wir nun um so eher die Möglichkeit uns vorhalten, daß der eine oder andere unter uns, vielleicht ohne daß er es ahnt, auch schon auf der letzten Wegstrecke seines Lebensganges sich befinden kann und da, am Ende unsrer Wallfahrt möchten wir doch gewiß wachend und bereit erfunden werden. Sollten wir nicht lebhaft wünschen, in Wahrheit einstimmen zu können in den Liedervers:

„So komm mein End heut oder morgen,
Ich weiß, daß mir's in Jesu glückt.“

Und — an den Herrn gedenken — ja das können wir; wir können uns vornehmen, gleich schon heute Nachmittag, und dann wieder morgen und jeden übrigen

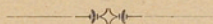
Tag einfach mehr an Gott zu denken, als wir bisher gewöhnt waren, es zu thun; zuerst wohl bei jedem größern, entscheidungsvollen Schritt, zu dem wir uns entschließen; dann immer mehr den Tag über auch bei Entschlüssen von verhältnißmäßig geringerer Bedeutung und endlich auf allen unsern Wegen.

Geliebte, der gegenwärtige Trauerfall hat viele Herzen stärker bewegt und erschüttert, als mancher andere mehr aus gewöhnlichem Krankheitsverlauf sich ergebende Hinschied, sollte es da nicht möglich sein, daß für die bewegt theilnehmenden Herzen auch mehr Segen vom Herrn geschenkt werde? — Dieser Segen wird sogleich Jedem zu theil, der sich antreiben läßt, mehr an den Herrn zu denken auf allen Wegen und der auf diese Weise immer mehr eine göttliche Führung bekommt, wie der Text sagt, so wird dich Gott recht führen.

Und diese gute Gewöhnung an den Herrn zu denken auf allen unsern Wegen wird zugleich der stärkste Trost für alle, die den theuren Heimgegangenen schmerzlich vermissen, zu allermeist für die lb. Wittwe und die lb. Kinder. Wenn der treue Gott und Heiland selber ihnen durch dieses tiefe Leid um so näher tritt, wenn Er sie täglich auf's Neue gnädiglich an seine Hand nimmt zur Führung in großen und kleinen Dingen, dann ist solches der allerwerthvollste Trost und der wirksamste Ersatz

für den Entschlafenen, der in vielem schwer zu ersetzen scheint. Und das schenke ihnen und uns allen der Vater der Barmherzigkeit, der immer näher tritt Jedem, der Ihn von Herzen sucht und der auf diese Weise in allen Führungen den Seinigen immer mehr geben will, als er nimmt.

A m e n !



Insprache

von

Herrn Pfarrer Th. Stähelin
am Grabe.

Angesichts der Blumen und Kränze, welche den Sarg des lieben Heimgegangenen schmücken, angesichts der vielen Freunde, welche ihm bis hieher das Geleite gegeben haben, drängt es mich, zunächst ein Wort des Dankes auszusprechen für die bei diesem schweren Verluste kundgewordene allgemeine, und wie wir wohl fühlen aufrichtige und tiefempfundene Theilnahme. Es ist unzweifelhaft diese Theilnahme das Echo seiner eigenen Freundlichkeit und Wohlmeinenheit, seines eigenen innigen Mitgefühls am Wohl und Weh, an Freud und Leid seiner nähern und weiteren Umgebung, womit er dieselbe oft erquickt hat, so lange der Tag seines Wirkens hienieden wahrte. Ja, er war ein treuer Freund. Er

hat es verstanden zu weinen mit den Weinenden und sich zu freuen mit den Fröhlichen und manch Einer ruft ihm nach, wie einst David seinem Herzensfreunde Jonathan: „Es thut mir leid um dich; ich habe viel Freude und Wonne an dir gehabt.“

Am meisten aber danken wir Gott für alle seine Gnadenführungen im Leben des Verstorbenen. Viel Gutes und täglich neue Barmherzigkeit hat Er ihm folgen lassen sein ganzes Leben hindurch. Er lasse ihn nun auch bleiben im Hause des Herrn immerdar.

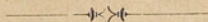
Neben diesen mannigfachen Aufforderungen zum Danken richtet aber der erschütternde Vorgang dieses plötzlichen Hinschiedes auch eine gewaltige ernste Mahnung an uns: „Wahrlich“, so ruft er uns ins Herz und ins Gewissen hinein zu: „Wahrlich, so wahr der Herr lebet, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.“ Es kann ja sein, daß wir durch Krankheit, oder durch deutliche Ahnungen auf den Tod vorbereitet werden. Es kann aber auch sein, daß wenn wir am wenigsten daran denken, doch nur ein Schritt ist, ja nur ein Schritt zwischen unserm irdischen Lebenswege und dem Todesabgrunde. So war's bei dem Entschlafenen. Als er die duftenden Blumen pflückte an seinem Wege, die man noch bei ihm fand, da dachte er nicht, daß er selbst im nächsten Augenblick sein werde eine verwelkte

Blume, losgerissen vom Boden des irdischen Daseins. Als er mit freundlichem Blick den Seinen sagte: „Auf Wiedersehen“, da ahnte er nicht, daß sein Auge so bald werde umfassen sein von Todesnacht. So kann es aber Jedem von uns ergehen. Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfassen. Und der Schritt vom Leben zum Tode ist auch der Schritt von der Saat des Fleisches oder des Geistes zur Ernte des Verderbens oder des ewigen Lebens. Das lassset uns doch recht zu Herzen nehmen. Lassset uns eilen und unsre Seele erretten. Unser Sehnen und Trachten sei nicht mehr auf das, was auf Erden ist, auf das Vergängliche gerichtet, sondern auf das was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes. Christus sei unser Leben, auf daß Sterben unser Gewinn und das Grab uns die Pforte sei zu den Wohnungen des Friedens im himmlischen Vaterhause.

An diese Pforte haben wir jetzt die entseelte Hülle unseres Dahingeschiedenen begleitet. Und nun übergeben wir der Erde, was von der Erde ist, und dem Staube, was vom Staube ist; die unsterbliche Seele aber übergeben wir in die Hand Gottes, des Barmherzigen, Gnädigen und Gerechten. Das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche die Unsterblichkeit.

Gelobet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

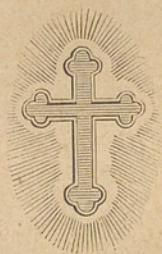
Mit dieser lebendigen Hoffnung richte Er auf die betrübten, zerschlagenen Herzen der Leidtragenden. Auf dieses selige Ziel richte Er unser Aller Herz und Sinn, und heilige uns durch und durch, auf daß unser Geist ganz sammt Seele und Leib behalten werde unsträflich auf den Tag der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi!



Zentralbibliothek Zürich



ZM03126296



Druckerei der „Allg. Schweizer Zeitung“.